

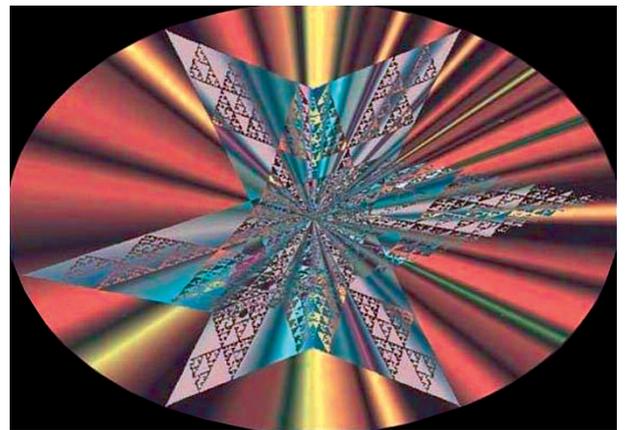
Disruption

Erhard Taverna

Der Seminarort ist gut gewählt, ein leergeräumter Fabrikssaal auf dem Areal einer ehemaligen Papierfabrik, heute Sihlcity, ein Konsumtempel in Zürich. Zum Thema «Disruption in Pharmamarketing» reden Profis, Werber und Trendforscher aus dem In- und Ausland. Disruption bedeutet in der englischen Alltagssprache Diskontinuität, Unterbrechung oder Stopp. Im Jargon der Referenten geht es um den bewussten Bruch mit einer Konvention. Gemeint ist eine Arbeitsmethode, ein Denkprozess, die/der mit neuen Ideen in einem bisher begrenzten Absatzmarkt Wachstum ermöglichen soll. Konventionen stehen hier für gewohnte Umgangsformen im Geschäft. Vorbilder sind die Strategen der Kommerzkultur, internationale Firmen, die für ihre Produkte eine Markenidentität aufgebaut haben, für Instantsuppen, Coca-Cola, Adidas, Starbucks oder Diesel Jeans. Im Klartext geht es darum, für ein Pharmaprodukt durch «consumer branding» ein umsatzförderndes Image zu schaffen. Am Beispiel der Firma Pfizer wird demonstriert, wie in Finnland mit gezielten Patienteninformationen die Nachfrage in Arztpraxen gesteigert oder in Schweden mit einer Neuorientierung der Apotheken der Absatz für Hautschutzmittel und Mundpflege massiv zunahm. Nicht erwähnt blieb die aktuelle Agenturkampagne für pharma-Suisse, in der über 600 Apotheken Screeningtests zur Bestimmung des Infarkttrisikos anbieten. Das Vorgehen ist prinzipiell das gleiche, neben den klassischen Printmedien werden Schulungsevents, Werbemittel wie Flyer, Gesundheitspass, Theken- und Schaufenstersteller, Floorsticker und Plakate eingesetzt. Viele Kommunikationskanäle stehen zur Verfügung, Internetportale für ausgewählte Zielgruppen, Workshops für Versicherer und Politikerkontakte zugunsten leichter Zugänge zu Medikamenten. Die traditionellen Vermittlerdienste der Ärztinnen und Ärzte verlieren im multioptionalen Markt an Bedeutung.

Dass eine Ware mehr als ein Produkt, nämlich Lebensstil und Wertekanon bedeutet, gehört inzwischen zur Lebensphilosophie der indu-

striellen Gesellschaft. Pfizers grossformatige Erektionsbotschaften an den Tramhaltestellen illustrierten dies ebenso wie die Wir-sind-Swica-Wohlfühl-Offensive an der Tankstelle. Erstaunlich ist die späte Reaktion der Pharmaindustrie auf einen Trend, den die Getränke- und Tabakindustrie seit langem erfolgreich vorexerziert. Wo die Bildermacht den öffentlichen Raum mit Babys, Muskeln und Sex dominiert, sind auch in der Arztpraxis neue Metaphern gefragt. Rational im Fortbildungsseminar und an Kongressen, emotional und persönlich im visuellen Bereich. Keine DNS-Spiralen mehr für Augmentin, dafür



Hexenjagden nach Harry Potter. Weniger Wissenschaft, dafür Anekdoten, Märchen und Heldenfiguren. Die Beispiele sollen deftig, ironisch und witzig sein, wie die Bildserie für Xenical, mit Butter im Sargformat oder Munchs «Schrei» als Spaghettikomposition. Wer für Automobile Kunst instrumentalisiert, kann das noch wirksamer für Gesundheitsprodukte tun.

Der Trendforscher von der Privatbank illustriert dem Publikum sein Metier mit Kaleidoskopaufnahmen. Die farbigen Kristalle konstellieren die Zukunft. Wer Produkte entwickelt, die bis zur Marktreife 15 Jahre brauchen, hat ein legitimes Interesse an glaubwürdigen Prognosen. Die Zeichen für neue Absatzkanäle stehen nicht schlecht. Zwar sei es vorbei mit Milliarden sellern, und die fernöstliche Konkurrenz schläft nicht. Doch die Erdbevölkerung wächst, die Gesellschaften altern, der Konsum neuer Mittelschichten ist zu befriedigen, und Zivilisations-

krankheiten wie Diabetes und Übergewicht sind epidemisch. Die Auguren der Finanzwelt orten eine anhaltende Individualisierung, Neotribalisierung und Ökonomisierung unserer fragmentierten Gesellschaft. Die Biomarker der medizinischen Forschung verwandeln Gesunde in lebenslänglich Kontrollbedürftige, moralisieren die Gesundheitsversorgung und sorgen für Gesundheitsstress. Phobien und Ängste nehmen weiter zu, gefördert durch eine Überdosierung aus Anbietern und Erklärungsmodellen. Singles rufen nach Nischenmärkten, die Komplementärmedizin wird zu einer wichtigen Drehscheibe in einem Umfeld, das den traditionellen Grossinstitutionen wenig vertraut. Im Markt der Netzwerke erfordert der Therapiewettbewerb um unterschiedlichste Käuferschichten innovative,

unkonforme Kommunikationskanäle und Kooperationsmodelle. Jeder Trend habe auch seinen Gegentrend, warnt der Futurologe. Aus der Überforderung könne auch ein starkes Bedürfnis nach Orientierung erwachsen. Mit «disruption» zum Chaos und wieder zurück?

Branding war einst das Kennzeichen der Viehherden mit einer Brandmarke. Wer wirklich mit Konventionen bricht, folgt nicht mehr seinem Herdentrieb. Das Seminar ist vorbei. Wie ein kitschiger Adventskalender funkeln die Plätze von Sihlcity. Ich wünsche Ihnen ein gutes neues Jahr.

– Disruption. Changing the Rules in Healthcare Communication. www.tbwa-health.ch

Die Salutogenese der Erfahrung

Andreas Gosztonyi

Was geht in uns innerlich vor, wenn wir an einem Punkt im Leben angelangt sind, an dem wir mit einem Schicksalsschlag konfrontiert sind, der die Lebensgewohnheiten auf den Kopf stellt und den Menschen vor grosse Probleme stellt? Welch unüberblickbares Gefühlschaos entsteht da innerhalb so kurzer Zeit? Die Konfrontation mit der Realität übersteigt die gewohnten und so oft schon im Leben eingeübten und bislang erfolgreichen Lösungsstrategien. Dies entspricht einer belastenden Lebenserfahrung. Nichts geht mehr, nichts läuft mehr, fast nichts lebt mehr.

In solch einer Lebenslage ist es schier gänzlich unmöglich, irgend etwas zu erkennen, einzuordnen oder auch nur im Ansatz zu verstehen. Weil wir aber in unserem Leben dies sehr gut selbst kennen und es uns deshalb immer wieder direkt oder indirekt begegnet, haben die meisten von uns eine gängige Strategie erarbeitet, mit solchen Situationen umzugehen: Wir eliminieren solch negativ belastende Momente aus unserem realen Alltag und projizieren sie an den Ort, in unserer Daseinexistenz, der so weit wie möglich von unserer aktuellen Realität entfernt liegt. Kurzum, wir polarisieren.

Wir legen die Pole des Erlebbaren selber fest. Das Angenehme und Konforme bekommt seinen legitimen Platz in unserem Lebensalltag, und das Belastende und Fordernde wird der-

massen an den gegenpolaren Rand gedrängt, dass wir schon selber fast dem Glauben verfallen sind, dass es eigentlich ja gar nicht oder höchstens marginal existiert. Das Wünschenswerte wird hierbei integriert, die schmerzhaft Belastung eliminiert. Die Pole werden auf Distanz gehalten, das Dazwischenliegende wird als nicht existierend deklariert.

Was geht in uns innerlich vor, wenn wir an einem Punkt im Leben angelangt sind, an dem wir Rückschau halten, Rückschau auf den vergangenen Tag, die Woche, den Monat, das Jahr, das Jahrzehnt oder auf das ganze Leben?

Hierbei erkennen wir meistens einzelne Momente, die im positiven Sinn äusserst entscheidend waren für den weiteren Lauf der Dinge, dass es am Schluss gut, erfolgreich oder in irgendeiner Art gewinnbringend herausgekommen ist. Es sind dies die aussergewöhnlichen Augenblicke von einer erlösenden Entscheidung, einer nötigen Antwort, einer klaren Stellungnahme oder einer genialen Handlung. Wie auch immer es war, diese Momente haben so vieles bewirkt, worum ich heute dankbar und froh bin und – ganz unbescheiden – auf die ich natürlich auch äusserst stolz bin.

Welch gute Erfahrungen! Wie schön, dass sie stattgefunden haben, denn ohne diese Ereignisse würde ich heute nicht da stehen, wo ich heute stehe, könnte nicht derjenige Mensch

Korrespondenz:
Dr. med. Andreas Gosztonyi
Hasenbergstrasse 7
CH-8953 Dietikon
andreas.gosztonyi@hin.ch

sein, der ich glaube zu sein. Die erlebte Erfahrung lehrte mich, führte mich und brachte mich massgeblich weiter. Ich nehme dabei in Anspruch, dass es im entscheidenden Moment ganz klar um mich, meine Fähigkeiten und meine Zukunft ging. Hätte ich nicht richtig gehandelt, wäre es ganz anders herausgekommen ...

Welcher Unterschied existiert demnach in unserem Leben im Umgang mit den unverständlich belastenden Momenten einerseits und den hoffnungsvoll gewinnbringenden Geschehnissen auf der anderen Seite? Sind wir bei beiden Gegebenheiten gleich konsequent? Sind wir selektiv bei der Belastung und integrativ bei der Freude? Sind wir stolz auf das Gelingen und masslos überfordert bei der Herausforderung? Stellen aber nicht beide Pole das gleiche dar? Sind nicht beide Extreme in unserem Leben auf der Erfahrungsebene das gleiche: «Eine Erfahrung!»? Können wir wirklich nur von den positiven Erfahrungen etwas erlernen? Können nur solche Momente uns im Leben entscheidend weiterbringen?

Was wäre mit unserer Menschheit, wenn wir statt der gewohnten Eliminationsstrategie einen anderen Weg einschlagen würden, nämlich den Weg der Integration? Integration in dem Sinne, dass wir die Erfahrung des Nachdenkens über das Heute und Gestern, unabhängig von seiner Polarität, ob gut oder unangenehm, konstruktiv auf-

fordernd in die Bewältigung des Morgens einbeziehen würden. Jegliche Erfahrung beinhaltet nämlich die Aufforderung der Integration. Die Frage des «Wozu» im Anschluss an eine Lebenserfahrung ist nämlich viel weiterbringend als die Frage des «Warum», auf die es letztendlich lebensgeschichtlich nur sehr selten eine Antwort gibt.

Was wäre mit uns Medizinern, wenn wir statt der gewohnten, fast ausschliesslich polar gestellten Frage nach der Pathogenese einer Krankheit auch die Frage nach der Salutogenese einer (Krankheits-)Erfahrung stellen würden? Antonovsky beschrieb die Salutogenese ja als «individuellen Entwicklungsprozess von Gesundheit, der sich als Lern- und Reifungsprozess darstellt». Gibt ein solcher Reifungsprozess nicht auch die Würde einem jeden Menschen zurück, ein eigenes, sinnvolles Individuum und nicht nur ein Produkt einer Pathologie oder das Ergebnis einer Schicksalsdeviation zu sein?

Sicherlich gibt es auf diesem Weg mehr unbeantwortete Fragen als andere, aber vielleicht beinhaltet dieser Weg der Integration mehr Würde für den einzelnen, seine Erfahrungen selber machen und meistern zu dürfen.

Integration statt Elimination. Welch Herausforderung! Welch Erfahrungspotential! Welch Chance auf Heilung auf einer anderen Ebene als der rein kausal-körperlichen!